


INTERVIEW

Dr. Hussy und Dr. Höller über ihre neuen Aufgaben in der DGUV

SEITE 2-3

TOP THEMA

Prävention erreicht ein Fünftel aller Betriebe

Präventionsbericht legt erste Bilanz vor

Die Nationale Präventionskonferenz hat am 25. Juni 2019 dem Bundesministerium für Gesundheit ihren ersten Präventionsbericht übergeben. Er beschreibt Leistungen, die zur Gesundheitsförderung und Prävention erbracht werden und gibt konkrete Empfehlungen für die Weiterentwicklung. Das Besondere: Der Bericht enthält erstmals konkrete Zahlen. Haben die Träger der Nationalen Präventionskonferenz im Jahr 2012 noch 1,27 Milliarden Euro in präventive Leistungen investiert, waren es 2017 über 1,8 Milliarden Euro. Allein die gesetzliche Unfallversicherung gab 2017 rund 1,2 Milliarden Euro für ihre Präventionsarbeit aus.

Am 25. Juli 2015 trat das Präventionsgesetz in Kraft. Die gesetzliche Unfallversicherung wurde damit verpflichtet, gemeinsam mit den anderen Sozialversicherungsträgern eine nationale Präventionsstrategie zu entwickeln und deren Umsetzung und Fortschreibung zu gewährleisten. Diese Strategie umfasst insbesondere die Vereinbarung von Bundesrahmenempfehlungen. Dabei wurden unter anderem gemeinsame Ziele, zu beteiligende Organisationen sowie Dokumentations- und Berichtspflichten festgelegt.

Gemäß ihrem gesetzlichen Präventionsauftrag sind für die Unfallversicherung zwei Ziele relevant: „Gesund aufwachsen“ und „Gesund leben und arbeiten“. Letzteres berücksichtigt die Vorgaben der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) und richtet sich vor allem an Erwerbstätige. Diese Zielgruppe leidet besonders häufig unter psychischen Belastungen und Bewegungsmangel. Wie aus dem Bericht hervorgeht, sind die Präventionsangebote der Sozialversicherungsträger vielfältig. „Gerade am Arbeitsplatz können wir Menschen sehr gut mit unseren Präventionsleistungen erreichen“, erläutert Dr. Stefan Hussy, Hauptgeschäftsführer der DGUV. Zu diesen Leistungen gehören unter ande-



Foto: DGUV

Die DGUV untersucht, ob man dem Bewegungsmangel am Büroarbeitsplatz mit dynamischen Arbeitsstationen entgegenwirken kann.

rem Beratung zu Themen wie Betriebliches Gesundheitsmanagement, Individualprävention, Aufsicht im Arbeitsschutz und Qualifizierungen von Arbeitsschutzakteuren, insbesondere Führungskräften. Die Sozialversicherungsträger bieten den Betrieben zwar rund um Sicherheit und Gesundheit unterschiedliche Hilfen an, dennoch sind diese Angebote laut Präventionsbericht immer noch zu wenig bekannt. „Wir erreichen derzeit von über fünf Millionen Unternehmen und Einrichtungen gemeinsam nur knapp ein Fünftel“, so Hussy. Deswegen wird die gesetzliche Unfallversicherung ihr Engagement in Sachen trägerübergreifender Beratungsangebote für Betriebe in Zukunft weiter ausbauen. Hierfür werden die Präventionsdienste der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen entsprechend qualifiziert, um als „Lotse“ für die Leistungen aller anderen Träger zu agieren.

Web: www.dguv.de > Webcode: dp1317087

STICHWORT
Prävention

Im September 2019 erscheint ein neuer Report der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga). Der iga-Report 40 betrachtet Wirkung und Nutzen betrieblicher Gesundheitsförderung und Prävention. Zu den untersuchten Themenfeldern gehören unter anderem Stress und Sitzverhalten.

Web: www.iga-info.de



Foto: Jan Röhl, DGUV

Zielorientiert

Liebe Leserinnen und Leser,

Apps, Podcasts, Newsfeeds – in Zeiten sich ständig verändernder Informationskanäle wird gute Kommunikation immer wichtiger. Das gilt auch für die Wissensvermittlung zu den Themen Gesundheit und Sicherheit. Die Sozialversicherungen machen im Rahmen ihrer Präventionsarbeit dazu bereits viele Angebote. Allerdings gibt es noch Verbesserungsbedarf – das konstatierte der kürzlich veröffentlichte Bericht der Nationalen Präventionskonferenz: Die vorhandenen Präventionsangebote sind zu wenig bekannt.

Die gesetzliche Unfallversicherung erreicht über Arbeitsplätze und Bildungseinrichtungen bereits viele Menschen. Trotzdem müssen wir unsere Kanäle noch besser nutzen. Eine zentrale Rolle in unserer Kommunikation haben die Aufsichtspersonen. Sie sollen in Zukunft noch stärker zu „Lotsen“ in Sachen Sicherheit und Gesundheit werden und auch auf die Präventionsleistungen anderer Sozialversicherungsträger hinweisen.

Prävention ist mir eine Herzensangelegenheit und hat mich auf meinem beruflichen Weg stets begleitet. In meiner neuen Funktion als Hauptgeschäftsführer der DGUV werden viele andere Themen hinzukommen – darauf freue ich mich. Mein Ziel ist es, gemeinsam gute Lösungen zu entwickeln für die sozialen Aufgaben der gesetzlichen Unfallversicherung in einer sich zunehmend digitalisierenden Welt.

Ihr


Dr. Stefan Hussy

Hauptgeschäftsführer der DGUV

„Wir müssen aus der Sicht des Kunden denken“

Die Digitalisierung stellt Unternehmen wie Verwaltungen vor große Herausforderungen. Auch die gesetzliche Unfallversicherung muss sich des Themas auf verschiedenen Ebenen annehmen – intern wie extern. Über Digitalisierung und andere Themen sprach DGUV Kompakt mit Dr. Stefan Hussy, neuer Hauptgeschäftsführer der DGUV, und Dr. Edlyn Höller, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin.

Herr Dr. Hussy, Sie haben zum 1. Juli 2019 die Position des Hauptgeschäftsführers der DGUV übernommen. Sie, Frau Dr. Höller, sind seit 1. November 2018 stellvertretende Hauptgeschäftsführerin. Welche Erwartungen verknüpfen Sie mit Ihrer neuen Aufgabe?

Hussy: Für mich stellt sich die Frage etwas anders: Welche Erwartungen haben die Unternehmen und Versicherten an die gesetzliche Unfallversicherung und wie sehen die Unfallversicherungsträger die DGUV als ihren Spitzenverband? Ich habe einige Jahre in der Industrie gearbeitet und anschließend bei mehreren Unfallversicherungsträgern. Das waren immer Perspektivenwechsel und ich möchte die hierbei gemachten Erfahrungen bei der stärker strategisch und politisch ausgerichteten Arbeit der DGUV einbringen. Die strategische Ausrichtung der Unfallversicherung in einem sich immer schneller ändernden Umfeld ist mir sehr wichtig. Hierzu werde ich mit den Selbstverwaltungen, den Unfallversicherungsträgern und natürlich auch mit den Beschäftigten der DGUV viele Gespräche führen. Denn sie haben die Kompetenz und die Ideen, die wir bei der Fortentwicklung einer zukunftssicheren Unfallversicherung benötigen. Meine Erwartung ist, dass wir dies gemeinsam angehen und umsetzen.

Höller: Da ich schon seit 2004 bei der DGUV tätig bin, habe ich den Vorteil, dass ich das Verbandsleben und viele unserer Partner schon seit Längerem kenne. Viele aktuelle Themen habe ich von Anfang an begleitet oder Projekte selbst initiiert. Mit der neuen Rolle ist nun ein noch breiteres Themenspektrum und eine gesteigerte Verantwortung verbunden. Jetzt gilt es

erstmal, die Erwartungen und Wünsche, die von verschiedener Seite mit dem Führungswechsel verbunden sind, mit den Vorstellungen und Ideen, die Dr. Hussy und ich mitbringen, zusammenzuführen und dann gemeinsam mit unseren Mitgliedern ein Zukunftsprogramm zu entwickeln.

Kommen wir zu dem Zukunftsthema schlechthin, Digitalisierung. Welche Aufgaben müssen der Verband und die Unfallversicherung insgesamt in den nächsten Jahren angehen?

Hussy: Da gibt es verschiedene Perspektiven. Die eine ist: Die DGUV und die Unfallversicherungsträger haben Kunden. Die erwarten einfach, dass wir mit ihnen in einer anderen Art und Weise kommunizieren. Das betrifft Medien und Informationen, aber auch alltägliche Prozesse – wenn Unternehmer zum Beispiel einen Unfall melden oder Versicherte die Taxi-quittung einreichen wollen. Viele sind es gewohnt, dies über eine App an die Versicherung zu schicken, so etwas haben wir noch nicht. Wir müssen mehr aus der Sicht des Kunden denken. Die andere Perspektive sind unsere eigenen Prozesse. Wir müssen möglicherweise in großen Bereichen über die Dunkelverarbeitung, das heißt automatisierte Prozessabläufe, nachdenken. Die Unfallversicherungsträger werden davon stark betroffen sein. Arbeitsschritte, die jetzt noch von Menschen gemacht werden, werden in Zukunft weniger Menschen benötigen. Die zentrale Frage ist: Wie qualifizieren wir unsere eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so, dass sie den Herausforderungen für die Zukunft gerecht werden können und dass sie sich dabei auch wohlfühlen?

Höller: Man sollte jetzt aber keine Ängste schüren. Auf der einen Seite werden Tätigkeiten wegfallen, aber auf der anderen Seite gibt es viele Bereiche, in denen die Qualitäten und Qualifikationen der Beschäftigten nach wie vor gefordert sind und die nicht digitalisiert werden können. Dazu gehören insbesondere die persönliche Ansprache und Beratung der Versicherten und die Beratung in den Unternehmen.

Wie sieht es aus mit der Prävention 4.0?

Hussy: Im Kern geht es darum: Wie reagieren wir auf eine sich ändernde Arbeitswelt, Stichwort „Mobilität der Arbeit“? Wir sind zwar über die Risikobeobachtungsstelle unseres Instituts für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) im Bereich Technik sehr gut aufgestellt, sprich kollaborierende Roboter, intelligente Brillen, Exoskelette. Aber wie erreiche ich Menschen, die heute hier sind und morgen da? Wie kann ich sie informieren und falls erforderlich auch etwas durchsetzen, damit sie vernünftige Arbeitsbedingungen haben?

Höller: Ein gutes Beispiel für neue Arbeitsformen ist die Plattform-Ökonomie. Nehmen wir den Fahrradkurier, der per App seine Aufträge erhält und niemand kümmert sich darum, ob sein Fahrrad verkehrssicher ist oder nicht. Oder das Phänomen, dass Gruppen von Solo-Selbständigen gemeinsam Baugerüste aufstellen. Sind das Personen, die wir in den Versicherungsschutz einbeziehen sollten, oder überlassen wir sie sich selbst? Das ist eine große Diskussion, die aktuell auf der Ebene der Selbstverwaltung der DGUV geführt wird.

Die gesetzliche Unfallversicherung engagiert sich seit Jahren in vielfältiger Weise für den Behindertensport. Bleibt dieses Engagement?

Höller: Häufig liegt der Fokus sehr stark auf dem Thema Paralympischer Sport und Spitzensport. Wir tun das aber nicht, um Menschen mit Medaillen zu zeigen, sondern weil der Sport ein Vehikel ist, um das Thema Rehabilitation auch in die Breite zu tragen. Es gibt sehr viele Untersuchungen, die belegen, wie wichtig Sport in der Rehabilitation ist. Er trainiert nicht nur auf spielerische Weise Bewegungsabläufe, sondern fördert auch die Gemeinschaft. So hilft Sport auch bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Unser Engage-



Digitalisierung, Prävention 4.0, Behindertensport: Dr. Stefan Hussy und Dr. Edlyn Höller erläutern, welche Aufgaben auf die DGUV zukommen.

ment im Bereich Behindertensport dient vor allem dazu, die Aufmerksamkeit für dieses Thema zu erhöhen.

Die Förderung des Behindertensports ist Teil der Inklusionsstrategie der gesetzlichen Unfallversicherung. Ein weiterer Punkt ist die stärkere Verzahnung von Rehabilitation und Prävention. Was bedeutet das?

Höller: Wir müssen die Instrumente der Individualprävention – Beispiele dafür sind das Hautarztverfahren oder das Rückenkolleg der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege – viel stärker ausbauen. In der engeren Verzahnung von Rehabilitation und Prävention sehe ich noch Potenzial. Stellt ein Reha-Manager bei der Wiedereingliederung eines Patienten fest, dass die Arbeitsverhältnisse im Betrieb auch für andere Beschäftigte belastend sind, dann ist das ein Ansatzpunkt, dem Präventionsdienst einen Tipp zu geben. Das funktioniert auch umgekehrt. Diese Verzahnung ist, glaube ich, eine große Chance für beide Bereiche.

Hussy: Den Aufsichtspersonen kommt hier eine neue Rolle zu. Es geht darum, zu überlegen, wie kann ich mit den Kolleginnen und Kollegen im Bereich Rehabilitation zusammenarbeiten oder mit anderen Sozialversicherungsträgern? Wie kann ich Unter-

nehmen dazu befähigen, dass Menschen mit Behinderung bessere Arbeitsbedingungen haben? Wie kann ich für das Unternehmen der Ansprechpartner sein, der zwar nicht immer gleich die Lösung hat, der aber weiß, es gibt da den Reha-Berater oder das Integrationsamt. Wir wollen uns diese „Lotusenposition“ ganz klar erarbeiten: Im Unternehmen der Ansprechpartner sein für alle Fragen zum Thema Sicherheit und Gesundheit. Und dazu gehören auch Inklusion und Integration.

Noch eine Frage zur Prävention. Im Rahmen der Vision Zero wurden fünf Unfallschwerpunkte ermittelt. Was für eine Strategie haben Sie dazu?

Hussy: Die Vision Zero ist im Positionspapier zur Prävention formuliert worden: Wir streben eine Welt ohne tödliche oder schwere Unfälle an. Die aktuelle Kampagne **komm mitmensch** zur Kultur der Prävention ist ein Instrument, mit dem wir das umsetzen. Die Kampagne greift diese Unfallschwerpunkte auf und unterfüttert sie mit ihren sechs Handlungsfeldern. Durch die Fokussierung auf die Unfallschwerpunkte hat die Aufsichtsperson im Betrieb ganz konkret die Möglichkeit, Themen anzusprechen und diese auch im betrieblichen Kontext zu vermitteln. Das ist der Unterschied zum bisherigen Ansatz, wo wir doch eher abstrakt versucht haben, diese Themen zu kommunizieren.

E-Scooter fahren – aber sicher!



Foto: Public Domain

Helmpflicht bestand für die ersten Elektro-Scooter 1916 nicht. Zum Schutz vor Kopfverletzungen wird das Tragen eines Helms heute dringend empfohlen.

Seit Mitte Juni dürfen sie am öffentlichen Straßenverkehr teilnehmen. Auf kleinen Rädern, flink und leise stürzen sich Neugierige mit den E-Scootern ins Verkehrsgetümmel der Städte. Die Alternative zum Auto erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Die Schattenseite der wendigen Flitzer: Ganz ungefährlich sind die elektrischen Vehikel nicht, wie erste schwere Unfälle leider zeigen. Eine sinnvolle Ergänzung zu den vorhandenen Verkehrsmitteln werden E-Scooter erst dann sein können, wenn ihre sichere Nutzung im Straßenverkehr möglich ist. Die gesetzliche Unfallversicherung gibt daher Tipps, worauf zu achten ist, damit der Fahrspaß auch sicher ist. In kurzen FAQ erhalten Interessierte Antworten zur sicheren Benutzung sowie betrieblichen Verwendung von Elektrokleinstfahrzeugen.

Web: www.dguv.de › Webcode: d1182352

MELDUNG

Gar keine blöde Idee

Die Präventionskampagne **kommitmensch** der DGUV legt ihren Fokus auf die Sicherheit im Straßenverkehr. Immer mehr Menschen nutzen Fahrräder, E-Bikes oder E-Scooter, um zur Arbeit zu kommen. Gleichzeitig sterben in Deutschland jedes Jahr zwischen 300 und 400 Menschen durch Unfälle auf dem Weg zur Arbeit oder Bildungseinrichtung, so das alarmierende Ergebnis einer Studie der DGUV. Die neuen Plakate der Kampagne überzeichnen gefährliche Alltagssituationen im Straßenverkehr als „blöde Ideen“ und verweisen auf schlaue Lösungen für die neue Mobilität in den Städten unter www.kommitmensch.de. Hier finden interessierte Betriebe Informationen, wo sie ansetzen können, um Unfallrisiken für ihre Beschäftigten zu



Foto: DGUV

Regelwidriges Verhalten im Straßenverkehr plakativ dargestellt soll dazu anregen, in Betrieben über Sicherheitsfragen zu sprechen.

senken. „Wir stellen bewusst ‚blöde Ideen‘ – also regelverletzendes Verhalten – ins Zentrum unserer Kommunikation. Wir versprechen uns davon einen Überraschungseffekt, der dazu führt, dass man über den eigenen Umgang mit Sicherheit und Gesundheit nachdenkt“, so Gregor Doepke, Leiter der Kommunikation der DGUV.

Web: www.kommitmensch.de

Durchblick mit dem BEM-Kompass



Die Rückkehr an den Arbeitsplatz nach längerer Krankheit soll das „Betriebliche Eingliederungsmanagement“ (BEM) erleichtern. Arbeitgebenden und Beschäftigten bietet das neue Online-Angebot der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation jetzt eine praktikable Orientierungshilfe.

Web: www.bar-frankfurt.de/bem-kompass

TERMINE

26. – 27. September 2019

2. Reha-Symposium BG Kliniken
LUDWIGSHAFEN
<https://reha-symposium.bg-kliniken.de>

14. – 18. Oktober 2019

Weltforum für soziale Sicherheit
BRÜSSEL
www.issa.int/wssf2019

5. – 8. November 2019

A+A 2019
DÜSSELDORF
www.aplusa.de

ZAHL DES MONATS

mehr als 3700

... Fälle von Hautkrebs aufgrund von natürlicher Sonneneinstrahlung gab es seit Aufnahme dieser Erkrankung in das Register der Berufskrankheiten im Jahr 2015.

Quelle: www.dguv.de (d33994)

IMPRESSUM

Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Dr. Stefan Hussy (Hauptgeschäftsführer). Die DGUV ist der Spitzenverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften und der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand.

Herausgeberbeirat: Dr. Renate Colella (Vorsitz), Udo Diel, Dominique Dressler, Prof. Dr. med. Axel Ekkernkamp, Markus Hofmann, Gabriele Pappai, Dr. Udo Schöpf, Karl-Sebastian Schulte

Chefredaktion: Gregor Doepke, Kathrin Baltscheit, DGUV, Glinkastr. 40, 10117 Berlin
Redaktion: Kathrin Baltscheit, Diana Grupp, Claudia Kleist, Anne Schattmann

Grafik: Christoph Schmid, www.christophschmid.com

Verlag: Quadriga Media Berlin GmbH, Werderscher Markt 13, 10117 Berlin
Druck: DCM Druckcenter Meckenheim

FOLGEN SIE UNS AUF TWITTER

 @DGUVKompakt

Nachrichten live aus der Redaktion:
www.twitter.com/DGUVKompakt

Kontakt

KOMPAKT@DGUV.DE
WWW.DGUV.DE/KOMPAKT